

Die Knochenbrüchigkeit in der Umgegend von Luino

Autor(en): **Hürlimann, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **63 (1921)**

Heft 3

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

brandähnliche Infektionen ergeben, scheinen demnach ein Hinweis zu sein, dass, wenigstens in unserer Gegend, die Fälle von Rauschbrand nur durch den klassischen Rauschbrandbazillus hervorgerufen werden. Die Anregung von Uchimura, die Schutzimpfung noch weiterhin zu vervollkommen durch Beimischen einer Quote von Filtraten von andern Anaerobiern, die rauschbrandähnliche Erkrankungen zur Folge haben, oder als Mischinfektionserreger vielleicht den Verlauf des Rauschbrandes komplizieren, scheint demnach unter unseren Verhältnissen nicht so sehr in Betracht zu kommen.

Immerhin ist es möglich, dass rauschbrandähnliche Erreger in anderen Gegenden eine grössere Rolle spielen, so dass sich die Verwendung eines polyvalenten Filtrates als nützlich erweisen könnte. Nur ist die Frage noch nicht gelöst, ob sich aus Kulturen dieser rauschbrandähnlichen Krankheitskeime ebenso wirksame Filtrate herstellen lassen, wie gegen den klassischen Rauschbrand. Über die Möglichkeit der Filtratimmunisierung gegen andere pathogene Anaerobier als den Rauschbrand sind im hiesigen Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten Untersuchungen im Gange, die aber noch zu keinem abschliessenden Urteil gelangt sind.

Die Knochenbrüchigkeit in der Umgegend von Luino.

Von Tierarzt A. Hürlimann, Luino.

Schon während, besonders aber nach der Überschwemmung der Umgegend von Luino mit Aoptenseuche, trat die Knochenbrüchigkeit mit einer Intensität auf, dass ihre Schädigungen diejenigen der genannten Seuche bei weitem übertrafen. Sie ist als das Produkt der unerhörten Trockenheit des Jahres 1919 anzusehen. Der gänzliche Mangel an Kraftfutter und wohl auch die veränderte chemische Zusammensetzung des Trinkwassers müssen ebenfalls als ursächliche Momente berücksichtigt werden. Der Winter 1919 brachte den Tierärzten der Gegend eine wahre Qual. Von Pino an der Schweizergrenze bis ans unterste Ende der Val Travaglia zog die unheimliche Krankheit sozusagen in jeden Stall ein. Jungvieh, Galtvieh, trächtige und frisch gekalbte Kühe, sie alle lieferten reichste Beiträge, um der Krankheit ganz den Charakter einer bösartigen Epizootie zu geben. Am besten widerstanden ihr die besser genährten, beständig

Futter und Trinkwasser wechselnden Zugtiere. Aber auch bei ihnen trat sie auf in Form arger Lecksucht, unheilbarem Hinken und starker Abmagerung. Häufig war die Krankheit kompliziert mit Blutharnen.

Die befallenen Tiere zeigten nicht immer die Erscheinungen der Lecksucht. Aber fast bei allen bestand grosse Gier nach alten wurmstichigen Holzstücken. Alles was solch' morschen Holzzweigen ähnlich sah, wurde hastig aufgefasst und verschlungen. Daher die Häufigkeit der Fremdkörperindigestion und der Wandernägel. Bei vielen Tieren hatte in erster Linie eine Behandlung der Unverdaulichkeit jeder andern Kur vorauszugehen.

Die befallenen Tiere zeigten in der Regel einen Schmerz vertratenden Gang, und es fiel ihnen besonders das Sichniederlegen schwer. Auch beim Liegen äusserten viele Schmerz und stöhnten. Augenscheinlich war das Brustbein sehr empfindlich. An den Gelenken boten sich nur selten Veränderungen. Zu Gliederbrüchen kam es häufig, mitunter auf bloss etwas rasche Bewegung hin. Blosses Ausgleiten erzeugte Bruch des Oberschenkels. Zum Stier gebrachte Kühe konnten mit Not nach Hause geführt werden und verblieb oft für längere Zeit Festliegen infolge Lockerung der Kreuzbeinbeckenbänder. Lahmgehen war an der Tagesordnung. Heilung erfolgte schwer und meist erst nach Besserung des Allgemeinbefindens. Häufig kam es zu Bruch des Beckens, auch bei normalen Geburten. Die schlimmsten Erfahrungen machte ich beim Hinken der Hochträchtigen. Dasselbe betraf meist die hintern Gliedmassen und verschlimmerte sich nach wenig Tagen zu Festliegen, das jeder Kur trotzte. Meist handelte es sich um seitliche Knickung oder Bruch des Beckens. In verhältnismässig kurzer Zeit habe ich ein Dutzend dieser Fälle beobachtet. Nur durch die Untersuchung per rectum kann bei diesem heimtückischen Leiden eine positive Diagnose gestellt werden. Das gelang mir in den meisten Fällen. Doch ist es mir passiert, dass ich die oft unbedeutende Anschwellung des Beckens nicht überzeugend herausföhlte und mich zu schädigendem Aufschieben der Schlachtung verleiten liess. Es handelte sich da um schwache Knickung des Knochens, fast ohne Abhebung des Periosts. Man irrt umso leichter, weil die Tiere nicht fiebern und fresslustig bleiben.

Diese Beckenbrüche verdienen Erwähnung auch wegen ihrer Lokalisation. Es ist meist die Gegend der Gelenkpfanne und fast immer der rechten. Die Einknickungen sind oft so be-

deutend, dass sie den Absatz von Harn und Kot erschweren. In diesen Fällen gibt auch die Schambeinfuge nach. In andern Fällen hingegen starren Knochensplitter wie Messerklingen in die Beckenhöhle hinein. Meist aber kommt es nur zur Knickung und bildet sich an der Innenseite eine teigige, schmerzhaftige Geschwulst, welche an der andern Beckenseite fehlt. Als Kuriosum erwähne ich einen Fall, wo eine ganz spitzwinklige enorme Knickung des Beckens nach der Geburt mit regelrechter Kallusbildung heilte. Die Kuh gab monatelang ein beträchtliches Quantum Milch; das Unvermögen, herumzulaufen, veranlasste aber später doch die Schlachtung. — Auffällig bei diesen Knickungen ist, wie gesagt, dass sie sich fast immer rechts ereignen und in der Gegend der „Pfanne“. Die Tiere lassen sich eben schwer niederfallen, wobei Trochanter und Gelenkkopf, einem Hammer vergleichbar, auf die morschen Beckenknochen wirken. Links sind diese unheilvollen Schläge durch Vorlagerung des Pansens weniger grell.

Erfahrungen bei der Behandlung. Hinken und Festliegen der Hochträchtigen ist nach obigem eine therapeutisch aussichtslose Sache, welche leicht zu schadenbringender Autschiebung der Schlachtung führt. Ich bin dazu gekommen, jedes mehr als fünf Tage dauernde Festliegen als unheilbar zu betrachten.

Bei der gewöhnlichen Knochenbrüchigkeit, wo nur allgemeine Störungen vorliegen, habe ich erfahren, dass Heilung nur da eintritt, und zwar erst nach Monaten, wo es gelingt, die geschwächte Verdauung zu heben und vollwertige Kraftfuttermittel in ausreichendem Masse zuzuführen. Die gesamte steinige Gegend, d. h. Wiesen- und Weidegrund der Val Travgaglia sollte zu diesem Zweck mit staatlicher Unterstützung eine rationelle Kunstdüngung erfahren.

In der ersten Zeit erhoffte ich Heilung von der einfachen Verabreichung von phosphorsaurem und kohlensaurem Kalk. Ich musste aber feststellen, dass diese Stoffe ohne Beigabe von Salz und bitteraromatischen Mitteln einfach nicht zur Wirkung kommen.

Am besten bin ich gefahren, wenn ich täglich jedem Stück folgendes Gemenge geben liess: St. Ignatiusbohnenmehl 50 cg, Gentianpulver, Calmuspulver, Fenchel $\bar{a}\bar{a}$ 2 g, roher phosphorsaurer Kalk, roher kohlensaurer Kalk $\bar{a}\bar{a}$ 5–10 g (je nach Grösse), mit etwas Kochsalz direkt ins Maul.

Bei Komplikation mit Hämaturie leisteten hohe Chinin-gaben ausgezeichnete Dienste.

Wo das Brustbein sehr schmerzte, das Gehen und Liegen mit Stöhnen geschah, habe ich begonnen, künstliche Abszesse in die Bugwamme zu setzen (Wurzelstecken, Terpentin- und Lavendeleinspritzungen). Bei so behandelten Tieren schritt die Heilung viel rascher fort als bei bloss innerlicher Medikation. Besonders die Schmerzäusserungen verschwanden auffallend rasch.

Wo immer durchführbar, habe ich das Trinkwasser wechseln lassen. Schon Bezirkstierarzt Dobusch in Reichenberg hatte gute und dauernde Ergebnisse besonders da, wo der Wechsel des Trinkwassers möglich war.

Heute noch, nach einem niederschlagsreichen Jahre, sieht man Geheilte rückfällig werden und die Krankheit in vielen Ställen neu auftreten, diesmal unter der Form ärgster Lecksucht. Zur Hebung so tief greifender Veränderungen im Knochensystem, besonders in den Markräumen, sowie auch der schweren Blutarmut, braucht es ausharrende und zweckentsprechende Kur. Der Tierarzt darf deshalb auch die Geheilten nicht aus den Augen lassen, sonst verdirbt Rückfall oder Ungeduld des Besitzers alle gehaltenen Mühen.

Zur Behandlung der Speicheldrüsenfisteln beim Pferd.

Von Prof. Schwendimann, Bern.

Obwohl diese Sekretfisteln unter Umständen spontan abheilen können, erweisen sie sich bei der Behandlung oft als sehr hartnäckig. Der beständige Abfluss von Speichel, der besonders zur Zeit der Futteraufnahme recht beträchtlich sein kann, vereitelt die Heilung. Hat sich gar der Fistelgang mit Epithel bekleidet und die Epidermis erreicht, so gestalten sich die Aussichten für einen raschen und dauernden Verschluss umso ungünstiger. Das Gleiche gilt für jene Fisteln, die mit Sammelgängen in Verbindung stehen; diesfalls ist der Abfluss ein besonders reichlicher.

Den konsolidierten Fistelgang anzufrischen und den Abfluss zu unterdrücken, sind die Wege zur Heilung. Hiezu stehen uns verschiedene Mittel zur Verfügung. Die Kreuz- oder Schnürnaht leistet nicht viel; infolge der eiterigen Infektion bricht die Fistel nach einer gewissen Zeit fast regelmässig wieder auf, sofern sie sich überhaupt je geschlossen hatte. Schon